

Das
Ohrenspiel Abdallah's

Durch die weite, breite Steppe
Ritt ich eines Sommerabends,
Ritt ich meinen Hengst Abdallah,
Weil wir auf dem Heimweg waren,
Schritt er aus mit raschern Hufen,
Ahnt' er doch den nahen Stall.

Nichts zu sehen, nichts zu hören:
Keiner Grille zart Gezirpe,
Keines Vogels Aufgeschrecktheit,
Keines Wildes fern Gebelle.
Nirgends Häuser, nirgends Menschen,
Nirgends Wälder, Hügel, Thäler,
Einzig nur der lose Sand.

Immer nickte mit der Stirne,
Daß die schwarze Mähne wellte,
Immerfort mein Hengst Abdallah,
Immerfort und immerweiter.
In Bewegung immerwährend
Waren auch die schlanken Ohren,
Alle beide bald nach vorne,
Alle beide bald nach rückwärts.
Nun das rechte spitz nach vorne
Und das linke spitz nach rückwärts,
Nun das linke spitz nach vorne
Und das rechte spitz nach rückwärts,
Unaufhörlich. Was, zum Kuckuck,
Hört denn doch mein Hengst Abdallah?
Keiner stört doch uns're Stille,
Nirgend Brene und Gefahr.

Eacht' ich mir: was meinen Ohren,
Trotz der grenzenlosen Kuhr,
Trotz des Friedens bleibt verloren,
Das erhörcht mein Hengst Abdallah,
Aber was erhörcht mein Hengst?

Hört er wilde Reiter nahen,
Die auf meine Spur gesandt sind?
Hört er ihre Häbel rasseln,
Hört er ihre Hättel knarren,
Viele, viele Meilen fern?

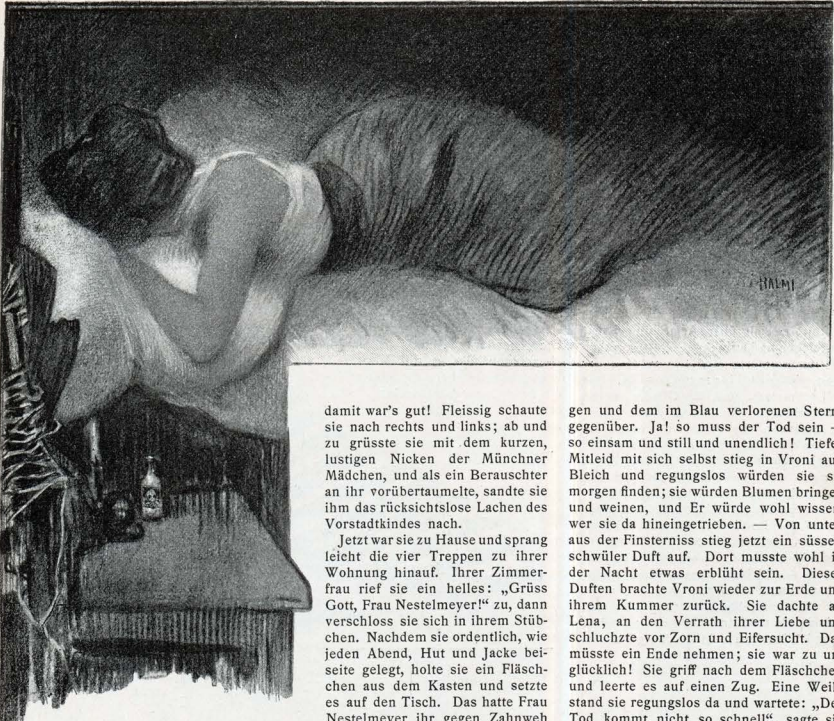
Oder einen müden Wanderer,
Der am Wüstensaum verschmachtet
Und zu Gott die letzten Seufzer
Sterbend in den Himmel schickt?

Oder, wo die Steppe endet,
Bühen unter Palmenkronen
Zwei Verliebte, sehr verliebte,
Und er hört die heißen Küsse,
Und er hört die heißen Schwüre,
Immer heißern Schwur und Kuß?

Hört er ferne Klageklänge?
Hört er Hochzeitslieder klingen?
Hört er Alles, was auf Erden
Jubelt, betet, flucht und schreit?

Hört er gar die Sterne summen,
Gottes Engel jubilieren,
Hört die ganze Weltmusik?

Deiles Schr. von Ellencron.



Grüss Gott Sonne!

3 Von Eduard Graf Keyserling,
Zeichnungen von A. Halmi.

Die Vroni hatte beschlossen zu sterben. Während sie im Geschäft die Federn und Blumen in die Pappschachtel packte, um heimzugehen, war es ihr klar geworden. Wenn ein armes Mädchen einen Schatz hat, und der verlässt es und geht schon den dritten Sonntag mit der schwarzen Lena in's Wirthshaus, dann bleibt eben nichts übrig, als der Tod, nicht wahr? Das Weinen und sich Härmen hatte Vroni satt. Mit der Eifersucht, die ihr wie eine Krankheit am Herzen frass, weiterleben, war nicht möglich. Ernst band Vroni die Schnur um die Schachtel, nickte der Dame an der Kasse einen „Guten Abend“ zu und ging in den Frühlingsabend hinaus. Fest in die helle Sommerjacke geknüpft, blonde, flatternde Löckchen auf der Stirn, wand sie sich flink durch das Gedränge. Auf dem Weg in die Vorstadt hinaus dachte sie über ihren Entschluss nicht nach; wozu auch? Der stand fest, und

damit war's gut! Fleissig schaute sie nach rechts und links; ab und zu grüsste sie mit dem kurzen, lustigen Nicken der Münchner Mädchen, und als ein Berauschter an ihr vorüberaumelte, sandte sie ihm das rücksichtslose Lachen des Vorstadtkindes nach.

Jetzt war sie zu Hause und sprang leicht die vier Treppen zu ihrer Wohnung hinauf. Ihrer Zimmerfrau rief sie ein helles: „Grüss Gott, Frau Nestelmeyer!“ zu, dann verschloss sie sich in ihrem Stübchen. Nachdem sie ordentlich, wie jeden Abend, Hut und Jacke beiseite gelegt, holte sie ein Fläschchen aus dem Kasten und setzte es auf den Tisch. Das hatte Frau Nestelmeyer ihr gegen Zahnweh gegeben. Viel war nicht darin;

aber es trug einen Zettel mit einem Kreuz, einen Totenkopf unter dem Worte: „Gift!“; da mussten wenige Tropfen genügen. So nun war sie fertig. Sie sann einen Augenblick: Nachtesen! Nein, wenn Einer stirbt, braucht er kein Nachtesen. Das war selbstverständlich; allein es überlief Vroni bei diesem Gedanken doch so kalt. Sie fand es nun dumpf im Stübchen und öffnete das Fenster. Die Abendluft that wohl. Vroni legte sich in das Fenster und schaute hinaus; sie hatte ja noch Zeit. Die Frühlingsdämmerung lag grau über den Dächern; auf der Strasse erwachten die Gasflammen; eine Reihe gelber Lichtpünktchen, und oben, am bleichen Himmel, blinkte ein Stern mit weissem, unruhigem Glanz. Ein feuchtes Wehen kam aus der Ferne, die, von Nebel und Zwielicht verhangen, so unendlich und geheimnisvoll erschien. Und Vroni war es, als weitete sich auch ihre Seele, die enge, heisse Mädchenseele, in der die thörichten Liebesschmerzen summten, wie Sommerfliegen, die sich in einer Tulpe gefangen haben. Sie fühlte sich so ganz allein diesem grossen Schwei-

gen und dem im Blau verlorenen Sterne gegenüber. Ja! so muss der Tod sein — so einsam und still und unendlich! Tiefes Mitleid mit sich selbst stieg in Vroni auf. Bleich und regungslos würden sie morgen finden; sie würden Blumen bringen und weinen, und Er würde wohl wissen, wer sie da hineingetrieben. — Von unten aus der Finsterniss stieg jetzt ein süsser, schwüler Duft auf. Dort musste wohl in der Nacht etwas erblüht sein. Dieses Duften brachte Vroni wieder zur Erde und ihrem Kummer zurück. Sie dachte an Lena, an den Verrath ihrer Liebe und schluchzte vor Zorn und Eifersucht. Das müsste ein Ende nehmen; sie war zu unglücklich! Sie griff nach dem Fläschchen und leerte es auf einen Zug. Eine Welle stand sie regungslos da und wartete: „Der Tod kommt nicht so schnell“, sagte sie sich, sie hatte noch Zeit sich niederzulegen.

Vroni lag nun auf ihrem Bette und horchte in sich hinein, ob die unheimliche, räthselhafte Arbeit des Sterbens in ihr beginne. Es war doch wunderbar, so still dazuliegen und zu warten. Was wird geschehen? Sie werden sie aufbahnen und zum Friedhof hinaustragen; gut! das war denkbar. Aber, wo war sie, die Vroni, dann? Nicht leben — nicht mehr sein — wie ist das? Das arme Mädchen, allein in der stillen, finstern Stube vor dieses furchtbare Räthsel gestellt, ihm anheimgegeben, ward von entsetztem Bangen erfasst. Die Jugend in Vroni bäumte sich dagegen auf. Geängstigt wollte Vroni aufspringen, Frau Nestelmeyer rufen, doch dann kam es wie müde Muthlosigkeit über sie; die Glieder waren so schwer, die Augen fielen ihr zu: „Es hilft nichts, da kommt er schon, der Tod; da kommt er!“ wiederholte sie matt, und es war ihr, als würde sie fortgetragen von einem grauen, weichen Nebelstrom, fort in farblose Dämmerung. Häuser, Strassen zogen vorüber, aber lichtlos und zerfliessend; eine Welt von Nebel und Spinnweb. Vroni kämpfte

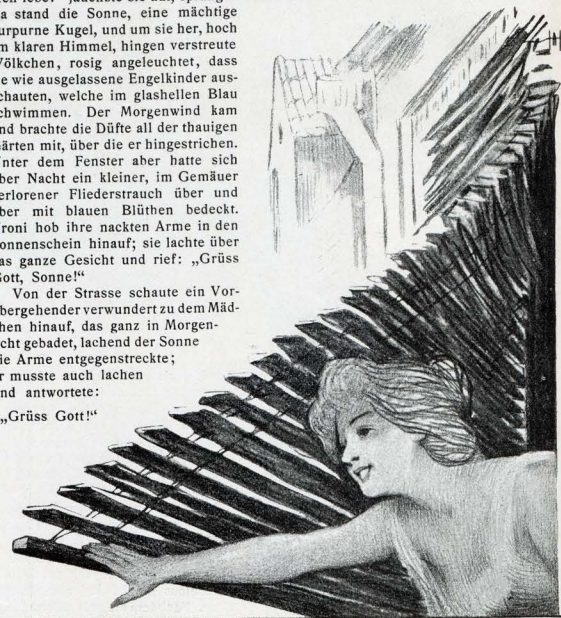
dagegen an; sie wollte nicht mit; sie öffnete halb die Augen. Ja! da war noch ihr Stübchen, aber auch dieses schien fremd und wesenlos. Vroni seufzte: „Also das war das Sterben!“ Oder war sie schon gestorben? Eine widerstandslose Schlafheit kam über sie, und die that wohl. „Heilige Maria, bitt für uns!“ betete sie. Ueber ihr, über der grauen Welt stand der Stern, und — da war auch die Muttergottes im blauen Mantel drüben von der Kirche, zu der Vroni das Wachsherz hinausgetragen hatte. Licht und rosig stand sie unter dem Stern, jetzt aber sank Vroni; schnell ging es abwärts. Der Stern und die Muttergottes wurden ganz klein, — hinab — hinab — und es wurde so finster und kühl; das war der Tod.

Vroni schauerte in sich zusammen, sie fühlte es kalt über Arme und Brust hinstreichen und erwarcte. Grelles, rothes Licht umflimmerte sie. Sie schloss die Augen wieder und lag regungslos da. Der Kopf schmerzte, und die Glieder waren wie zerschlagen, als hätte sie einen weiten Weg gemacht. Es schien ihr auch, als wäre sie weit fortgewesen und als könnte sie sich nicht mehr zurechtfinden. Etwas Trauriges war geschehen; was war es? Vroni schlug wieder die Augen auf. Allenthalben noch das rothe Licht, auf den Wänden, auf der Bettedecke, auf dem Polster neben ihr, und dort auf dem Tische blinkte etwas wie ein Rubin, — ein leeres Fläschchen. — — O! jetzt wusste Vroni Alles! Sie hatte sterben wollen. War sie nicht tot? Warum lebte sie noch? Es war ihr doch, als ob Alles am Gewesen wäre. Sinnend binzelte sie in die Morgensonne

und wusste nicht, wie ihr ward. Doch plötzlich erfasste sie eine köstliche Unruhe, wie eine warme Welle jungen Blutes ergoss es sich über ihr Herz: „Ich lebe!“ jauchzte sie auf, sprang aus dem Bette und stürzte an das Fenster. Da stand die Sonne, eine mächtige purpurne Kugel, und um sie her, hoch am klaren Himmel, hingen verstreute Wölkchen, rosig angeleuchtet, dass sie wie ausgelassene Engelkinder ausschauten, welche im glassernen Blau schwimmen. Der Morgenwind kam und brachte die Düfte aller der thauigen Gärten mit, über die er hingestrichen. Unter dem Fenster aber hatte sich über Nacht ein kleiner, im Gemäuer verlorener Fliederstrauch über und über mit blauen Blüten bedeckt. Vroni hob ihre nackten Arme in den Sonnenschein hinauf; sie lachte über das ganze Gesicht und rief: „Grüss Gott, Sonne!“

Von der Strasse schaute ein Vorübergehender verwundert zu dem Mädchen hinauf, das ganz in Morgenlicht gebadet, lachend der Sonne die Arme entgegenstreckte; er musste auch lachen und antwortete:

„Grüss Gott!“



Elfen-Liebe



Franz Kupka.

Freie Fahrt

Laß ab, Geliebte, Schatten zu beschwören;
Das Segel drängt, es brüßet sich der Bug —
O laß uns nicht die stillen Götter füren —
Frei liegt die Fahrt, und das sei uns genug!

Die Götter geh'n, damit wir sie vergessen,
Sie wandern abwärts ihren eignen Zug —
Was sie geräumt, das sollen wir ermaßen —
Frei liegt die Fahrt, und das sei uns genug!

Laß ruh'n, Geliebte; laß' sie ruh'n die Götter!
Kein Herz, dem nicht die Welt ein Herz erschlug —
Die Wimpel flattern über frohen Booten —
Frei liegt die Fahrt, und das sei uns genug!

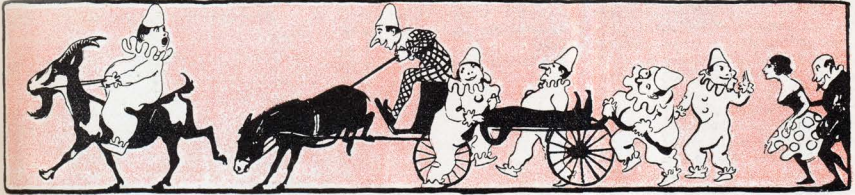
Dictor Hardung.



Auf einen Käuflichen

An tausend Bogen fällt nun Dein Geschmier;
Für Luz und Schwindel wäschst Du Gold in Klumpen.
Deum wondelß Du Dich mähdlich in Papier,
Und das ist freilich der Beruf der Lumpen. Otto Ernst.

Fasching



Ich hab einen lustigen Reichenzug:
Mit nährlich ernsthafter Miene
Als Leidträger schritten hinter dem Sarg
Bantalon und Colombine.

Die Bahrtuchträgerin wardevoll
Küden der Karlefine;
Der deutsche Hanswurst tustherte zu Grab
Seine leibliche Gouffine:

Die deutsche Vernunft. Ein Gieselbaum
Bewegte den Trauerwagen,
Auf einem Bode ritt voran
Bierrot mit mehlweisem Kragen.

In Stechpalmenkränzen aufgebahrt
Lag kinnig die tode Nale,
Ein gutes, bürgerliches Geficht
Mit etwas großer Nale.

Der Waijen ein wenig platt; sie trug
Im Haar eine Hansschleiber,
Ihr Kleid fiel sittsam auf die Schuh/
Von derbem Rindshautleder.

Und nun am Grabe sprach Hanswurst
Mit traurig medernder Kehle:
„Sieh, wie wir all' um Dich weinen! Du gingst
Von uns, Du liebe Seele!

Deine Krankheit war schwer, doch hofften wir noch,
Daf sie karirt werde:
Nur hattest Du der Verzte zu viel,
Die puscherten Dich in die Erde.

Die Charlatane im schwarzen Rod
Verichrieben Dir böse Tränke,
Doch ebenso übel war manches Rezept
Der Bier- und Schnapshausbänke.

In schlummen waren wohl manche Doktor'n
An besickten, besickerten Fräden —
Nun wollen wir Narren vom Scheintod Dich
Zum Leben wieder erweiden.

Wir haben die Britische dazu in der Hand
Und in der Kehle die Nade:
Stech auf und wandle burch's Vaterland!
Erwache, mein Väschen, erwache!“

So sprach Hanswurst. Doch hatte der Tod
Den Kirchhöfpaß ihm verdorben:
Die gute deutsche Vernunft sie war
Zwischenwischen witzlich gestorben.

Sie rührte sich nicht, sie war so tobt
Wie je eine artige Leide;
Ihr blaues Auge sah glasesstarr
Auf die lustigen Zeichningsfreide.

Und Bierrot grinte mit breitem Maul,
Und es luden die Karlefine,
Es zerren sich posenhaft am Rod
Bantalon und Colombine.

Einen Bodsprung machte der Bod, Da
Der Gel mit wiehernem Gähnen —
Der ehrlische deutsche Hanswurst allein
Er weinte dicke Thränen.

Er hatte sein Väschen doch still geliebt
Und schluchte mit stidender Kehle:
Es steck solch' nährlicher Zwiepsalt einmal
In deutscher Narrenjele.

Wilhelm Jensen.



Zeichnungen von Max Gelpmann.



Gedanken

von Seno.

Das Sieb der Zeit ist weitmächtig; man muß sich rechen, wenn man d'rinnen bleiben will.

Wer zu krampfhaft auf die Steine im Weg achtet, übersieht die Wegweiser an den Bäumen.

Schwester Ruhe schöpft mehr klares Wasser mit einem Löffel, als Bruder Sturm mit einem Krüge.

Man merkt jeder immer zu spät, daß die Menschen nicht belehrt, sondern unterhalten sein wollen.

Wer einen kranken Dahn hat, bohrt gern daran herum, und niemand tastet lieber in das Dunkel vor sich als der Feigling, der sich in der Nacht und vor dem Schicksal fürchtet. Thue das nicht; laß den Dahn in Ruhe oder heraus mit ihm; lebe sorglos und spiele im Lichte der Gegenwart; lockt Dich aber die Nacht vor Dir — nun, so spring hinein; es steht Dir frei.

Da lasten sie den Krieg, die Basen und die Memmen, Ein Schiedsgericht entscheide, nicht das Schwert. In ewigen Frieden speckig aufzuschwemmen, Das wär' ein Spiel, des Menschenlebens weith! Sie eckelt nicht der wirre Menschenknäuel, Es stört sie nicht das Stinken der Fabrik, Nicht sprechen sie des Friedens lange Geuel — Der Blitz des Krieges blendet ihren Blick.

Iß aber lieb' es, wenn die Donner sprechen, Den schwülen Dunst die schnellen Blitze brechen, Gefällt vom Sturm die moosige Lichte kraucht, Nicht langsam soll mein heißes Blut verhegen, Nein, rasch und kühn will ich hinüberliegen In froher, klirrender Männerklocht.

Man kann aus Dummheit geistig, aus Feigheit mutig sein, aus Niedertätigkeit edel handeln — man kann sogar die Wahrheit lügen.

Einsamkeit ist ein köstlicher Balsam auf die wundte Haut der Seele; aber im Uebermaß aufgetragen reizt es vielleicht mehr, als er lindert.

Das Schweigen ist auch eine Sprache und eine höchst vollkommene, fein und reich gegliederte. Das merkt man am besten, wenn man mit Leuten zusammenkommt, mit denen man sich gründlich und über die heikelsten Dinge auszusprechen hätte, aber in stillem Uebereinkunft es nicht thut.

Wenn man gegen eins machtlos ist, so ist die Dummheit, die sich uns überlegen fühlt.

Zwei Krüchen ersetzen durchaus nicht ein Bein.

Was den einen nicht einmal juckt, geht dem andern in's hiesste Berg.

Warum kommen die Kinder so blühend vom Besuch beim Onkel auf dem Land zurück? Sie dursten vierzehn Tage thun, was sie wollten, und essen, was ihnen schmeckte. Die Nutsche lag nicht auf dem Tisch! Die Tante sagte: Wer will Suppe? und sie dursten sagen: ich nicht! Und wenn sie den Teller nicht zwangen, so sah es ihnen die Tante an und sagte: nun, laß' es mir steh'n wenn's Dir zu viel ist; zu zwingen brauchst Du dich nicht. — Nur der Onkel brummte etwas von den „heikligen“ Stadtkindern.

O, wie gut nährt doch ein ungeprügeltes Essen!

Der von uns verlangte Takt ist nicht der eigentliche des Bezugs, sondern das zum heiklichen Fortkommen in der Gesellschaft nötige Maß von Verlogenheit und Feigheit.

Die Zeit

Von Harry Vosberg (Breslau).

Ringsum die Stille der Nacht. Nur in der ferne hört man das Brausen der Welt, und im dünnen Heidekraut zippen die Heimgötter. — Auf dem sandigen Pfad amüsieren dem Gintfer schweben zwei leichte Gestalten heran. — „Kuh uns hier ein wenig ruhen“, sagte der eine Engel, „bist Du nicht auch müde vom Weg? Hier ist ein Stein zum Sitz, komm neben mich.“ —

„Du setztest Deinen Fuß auf Menschenbein.“
Der Sitzende fuhr in die Höhe. „Wo?“
„Bleibe nur ruhig, es hat gute Wege; zwei Fuß tief liegt es unter der Oberfläche.“

„Woher weißt Du es?“
„Ich kenne den Platz, und was darauf geschehen.“

„Erzähle!“
„Wenn Du willst, gern. — Vor vielen hundert Jahren stand hier dichter Wald, Irwald mit üppigem Schlingengewächs, Dornen und Becken.“ —



„Hier in der Heide?“

„Hier in der Heide. Und bewohnt war er von Menschen, die rauhe felle zum Kleid hatten. Eine Hütte war es nur, klein und eng, aber glücklich; denn die Menschen waren gut und treu, und Falschheit kannten sie nicht.“

— Dann kam der Sturm. Wilde Hörden drangen durch den Wald und senkten die Hütte nieder; den Mann, der sich mit der Keule zur Wehr setzte, erschlugen sie, Frau und Kinder schlachteten sie mit sich fort.

Eine Zeit lang war es dann still. — Danach kam ein Mensch in brauner Kutte mit einem Strich um den Leib, den lockte das klare Wasser des Quells, und er richtete die Hütte wieder auf und lebte kärglich und fromm, abseits von den Menschen und ihrem Treiben. Er fing an, die umstehenden Bäume zu fällen und den Wald zu roden, und es war ein lichter Platz, auf dem die Saat des Herrn reifte. Auch ihn hat die Zeit mit seinem Thun verweht. — Und weiter hob sich hier aus dem Boden ein stolzer Bau mit Thurm und Simen, mit lautem Lärm und jubelndem Leben. In einer Nacht sank er im Feuer zusammen, und der Feind zog stolz über die Asche davon. —

Es blühte dann wieder stilles Glück auf. Ein trauliches Haus rings mit einem Garten, und Brinnen kamen und gingen die Menschen, ein Geschlecht nach dem andern, still und geräuschlos; ohne Nachhall blieben ihre Schritte. Zwei davon keine ich.“ —

„Worum schweigt Du?“ fragte der andere Engel.

„Ich erzähle schon weiter. — Es waren Nachbarnsfinder, einander gut von klein an. Er war ein Spielmann und da er arm war, zog er nach Schwesland, wo das Glück blüht. Und als sie Abschied nahmen, da schwuren sie sich Treue, dort auf dem Stein, wo Du sitzt, für immer. Es war ein schöner Abend, Glühwürmer flogen durch das Dunkel, und die Grillen zipten grade wie heut. Dann ging er. Und als er wiederkam, sein Versprechen wahr zu machen, den Beutel gespickt voll Dufaten, denn er hatte Glück gehabt draußen, da war das Haus verschwunden und der Garten verwüstet. Es war der Krieg darüber hingegangen, der dreißig Jahre im Lande gehaust, und sein Stein stand auf dem andern. Wo waren sie hin, wo war sie? — Verweht, geforben, fortgerissen in dem Wirbel, der



Zeichnung von Bruno Paul.

Alles zerstört. Er hat gesucht, lange Jahre, bis er müde war von Enttäuschung und Bitterkeit. Dann ist ein Uebermuth über ihn gekommen, und er ist ein wilder Götter geworden, der wilde Händel suchte. Und dann hat er sie endlich gefunden, aber da war es zu spät; sie waren verdothen, beide. Hier an den Stein ist er damals zurückgekommen und hat sich die Stirn daran zerhimmert. Unter ihm liegt er. — Seither blüht ringsum die Heide.“ —

„Und woher kennst Du ihn?“

„Ich war es selbst.“ —

„So bist Du um meinetwillen gestorben?“ —

Er sagte nichts, und sie schwiegen beide. Durch die Stille hörte man wieder die Grillen und von fern das Brausen. Im Kraut schlug eine Wiesenralle.

„Hörst Du die Zeit gehen?“ —

Der andere nickte.

„Sieh, dort flie eben ein Stern. — Früher hatten wir Wünsche, aber jetzt sind wir wunschlos. — Komm' weiter!“ —



Blumen-Corps in Orléans

Das ist „Jugend“ spricht aus dem Munde v. Hymicki.



Revue

Ludwig Kirschner.

Lehmann bei Bismarck

Erzählt von Lehmann

Also daß ich in Friedrichsruh war un Sr. Durchlaucht enne Dirschdecke inverteicht hame, das wissen Se aus 'n Zeitungen. De Decke gann Se ooch, wie ich annähm darf, denn je war näzen Dage langk in mein Geschäft auf der Boderstraße angestellt. 'N Gussstueck erlichten Rangs', schriem damals de Leibzger Nachrichten, un so is es ooch. De Zeichnung hat ä akademisch gebildeter Ginstler nach mein Angamen entworfen, de Idee un de farbige Ansehung stammk von mir: Enne allegorische figur, de Germania (gans von griener Seidel) auf een silan hintergrund, enne schwarzweißrothe fahne in d'r Hand, ze siehen 's Leibzger Stadtwabben (in Gelb un Blau) — um's Ganse ringherum ä Grans von tellergroßen, orangschefarbenen Gleebläddern (s Wabben von ferichten), also beinah alle farwen vertreten — ä Golorit, geraden bombes, tag ich Sie! — Auf meine Anfrage hatt 'ch von Friedrichsruh de delegarische Mittheilung begomm: „Durchlaucht Gesicht gern Empfang nehmen, Herr Lehmann Sonnabend willkommen, Ersander“ — un so ruffsch 'ch denn 'n Sonnabend frieh mit 'n erlichten Hamburger Schnellzuge un am Gan Se ooch glidlich gegen Mitlage in Friedrichsruh an. 's Schloß liegt gans dicke

bei 'n Bahnhof. Zwirgens ä ziemliches eefaches Gebeide, amer hibsch gelegen un mit hibschen Beimen ringherum.

Meine Dirschdecke trug ich, zu ä Backetchen zezammengewickelt, untern Arme, nadierlich war ich mit 'n Cylinder austaffirt, un so langt 'ch vor d'n Schloßthore an un worde von ä Bedienten ooch gleich in de gute Stunne gesehrt. 's danerte ooch gee Bischen, da trat d'r fersicht ein. Sonderbar: aus 'n Beschreibungen un Bildern hatt 'ch 'n m'r immer als ä riesengroßen, sehre breiten Mann gedacht. Sähns, da war das ä mittelgroßes, dinnes, ehlegandes Gerlichen! Nur mit 'n Haaren da stimmte 's: er hatte geene. Er gam gleich anf mich los, gab m'r eiferscht freindlich de Hand un sagte: „Guden Dag, Herr Lehmann! Na, nähm Se Blaz, solche fahret greift immer an un Se hann sich ja, wie ich sähe, ooch noch mit enn Backete geschleppt.“

Na, heernse, ich hatte mir fer dan Moment enne Unrede einfindirt. „In den giehstun Wirschen meines Kämens —“ so fing je an. Awer die ging Sie nu bei dan unerwarteten Anblick vollständig in de Brücke. Ich gonnte nur ä was von „Dorchlaucht“ un „riesiger freide“ stammeln, wobei ich 'n egal de Hand schittelte. Sähns, da lachte där un sagte: „Ja, Seine Durchlaucht werden soleglich ersehen. Bis dahin, Herr Lehmann, nehmen Sie wohl mit mir vorlieb — Graf Kanhan.“

„Ei nu nadierlich“, sagt 'ch, „das heeßt: im Gegendeel, es is m'r eiferscht angenehm, Herr Graf“ — na, un was m'r ähm bei solchen Gelegenheiten so ze sagen pfeagt. Innerlich war ich Sie ordentlich froh, daß es d'r ferscht nich war, denn ich hatt 'n m'r eegentlich goloffaler un imbosanter vorgefleilt. Graf Kanhan war iewrigens de Kiemenswerdiggeest selbst, ergandigte sich, wie de Geschäfte gingen, was fer Mäster dies de Jahr Mode wären un dergleichen mehr. Wie m'r noch in der besten Unterhaltung waren, gingen die fliegeldieren anf: dasmal warch der ferscht werflich. Där war Sie allerdings un ä Gobb greeser un dreimal so breit wie Kanhan! Er trat lächelnd auf mich zu, reichte mir die Hand, wobei er fragend: „Herr Lehmann?“ sagte, un heerte ruhig zu, wie ich nu de „giehstun Wirsche meines Kämens“ vorbrachte. Dann nahm er nochmals meine Hand, drückte je un sagte: „Kiemer Herr Lehmann, das issthe freindlich gedacht! — Awer nehmen Sie doch Blaz!“

Na, ich nahm amer nadierlich nich Platz, sondern zog mei Backetchen vor, rollte de Decke anf un sagte: „Wenn Dorchlaucht de Gnade hätten, diese Gleeingaget von mir anzehnm — de Idee is von mir, un de Zeichnung hat ä akademisch gebildter Ginstler entworfen. Dieleicht gerahen Dorchlaucht, ä Blick anf de Bombstohjn ze werfen.“



D'r ferscht stand ganz sprachlos da — ich sah's, was das Ding fer ein Eindruck auf'n machte. Er wandte sich, tief Athem holend, zu Graf Rangau um — ein Wogenblick dacht'ch werflich, 's genut 'n iewernähm. Aber da trat ä Lächeln auf sei Gesicht — a Gott sei Dank, mir fiel ä Steen von Herzen — er nickte wiederholt un sagte in Betrachtung der Decke versunken: „Eigenartig, sehr eigenartig!“ — (Ich bastje nadierlich auf seine Worte wie ä Hestelmacher.) „Warum hamm Se fer de Germania — denn das soll sie doch wohl sein — gerade grien gewählt?“

„De farwe der Hoffnung, Dorchlaucht!“ sagte ich mit Bedonung. Denn gerade auf dän Einfall mit der grienen Germania war ich ä bischen fols. „Lah — ja, ja! Sehr sinnig!“ sagte er da drauf un guete Rangau'n an, un däre guete wieder d'n ferschten an, un dann begnuten fe alle Beede, so recht aus Herzengrunde vergnügt, de Decke aufs Gewandte in allen Einzelheiten, un bekehnten un untersuchten fe von allen Seiten. „Pfrische?“ sagte Rangau un dibbte auf d'n orangscharbten Grans. „Gleebblätter!“ sagte ich. „Don wegen Sie — versteh'n schon!“ — Juleit meente d'r ferscht — wörtlich — (ich brägte m'r, wie Se sich denken genn, jede Silbe ein!), „Ä wahrer farwenrauch! Ich de Deene jubeln een nur so entgegen! — Aber nu, Herr Lehmann“, setzte er hingu un schien dabei ganz anfergeweentlich heiter, „un gomm Se zum fröhlich: nach solchen Gnußgenuß wärn mir wohl Alle enner Stärkung bedürfen.“

Na heernje das fröhlich! Bieffein nadierlich un — selbsterständig — hoch indressant! Ich — nämen d'n ferschten, wisawih Rangau un Crysfander (ä langer, hihischer Herre), rechts Schmeninger (den Se ja wohl in Wille genn), un links de beeden gloenen Rangaus. Gedranken worde Duerchersee un französischer Sekt. Ich sah wie in Droome, sagte gar nicht un lieh'n ferschten reden. Un das beforate där ooch. Sie wärn nu gewiß denken, daß 'r von Bolidit gesprochen hädde? Gee Gedankel! Während d'r ganzen Mahlzeit ooch Gee Sternwenswerten nich! Werich nich erlebt hat, der häts gaum fer meeglich: ä Mann von däre Greesje, in däre Stellung un d'rbei de eefachste, schlicht'je Art d'r Unterhaltung, iewer de allergewenelichsten Dinge, gans wie Unferreener un — aus Rückicht auf mich! — beinah immer iewer meine Brangschel! Iwer de geringsten Deotalgs mußt 'ch 'n Ausgunst gähm, un so wie ich ä mal — anstanshalwer! — an's bolitische Gebiet niewerdmeweite — da lenkt' er sofort ab un wußte immer wieder 's Gespräch auf Serjetten oder Dischdicher ze bring — gorz un



FAUST.
DIE GARTENSzene.

Lucia Coriuth.

gut, enne Rückichtnahme un ä Taktgefich — gans erhauntlich!

Wie m'r bei d'n Havana's angefangt waren, un d'r ferscht seine historische Preise angefleckt hatte, da lieh sich ergend so ä Gesandter anmelden — ich gloobe, 's war ä Ameriganer, wenigstens hätt' r so ein amerigianischen Bart um'n Hals rum — denn mir kriegten'n ze sähn, d'r ferscht lieh 'n rein bitten un bei sich Blag nähm. Awer ooch da — gee Wort iewer Bolidit! Ich dächte noch so in mein Gedanken: wenn das Beist wäre un nich Bismark, där hätte doch bei där Gelegenheit drei Stunden iewer de eirohäufige Lage geschwelet, un mir ze imbonitlich! Endlich hob d'r ferscht de Dafel auf, trat auf mich zu un schüttelte m'r kräftig de Hand, indem er mir nochmals sein Dank auspräg. Ich verstand dän Wink nadierlich un verabshiede mich, bemerkte aber noch so beileisig, ich hätte vorhins da drien in Empfangszimmer ä Disch gefäh, där sich, meiner Ansicht nach, vorrefflich fer die Dischdecke eignat derfte. Ob Dorchlaucht wohl erlaubte, daß ich de Decke gleich auf dän Dische anbrädte?

Der ferscht, oogenschneilich erkannt iewer den schnellen Blick, dän ich d'rmit erwies, stand anfangs stumm, sagte dann aber lebhaft: „Auf keinen Fall werde ich duden, dawer die schöne Decke in Gebrauch kommt. Die muß nach Schönhausen, in's Museum, wo de andern Geschenke sein — da geehert fe hin!“ Er war in der allerheitersten Laune, pffiff eine Melodie — wenn ich nich erre: „Du — bist — verrickt mei Gind“ — — un begleitete mich noch bis an de Ausgangsdere, wo er nodmals herzlich Abshied von mir nahm. „Derf ich Leibzj von Eier Dorchlaucht ä Gnuß bestelln?“ wagte ich ze fragen. „Ich bitte drum“, meente d'r ferscht. „Wenn Dorchlaucht gefahnten“, setzte ich giehnt gemacht schnell hingu, „so frag' ich nächstes Jahr ä mal wieder vor.“

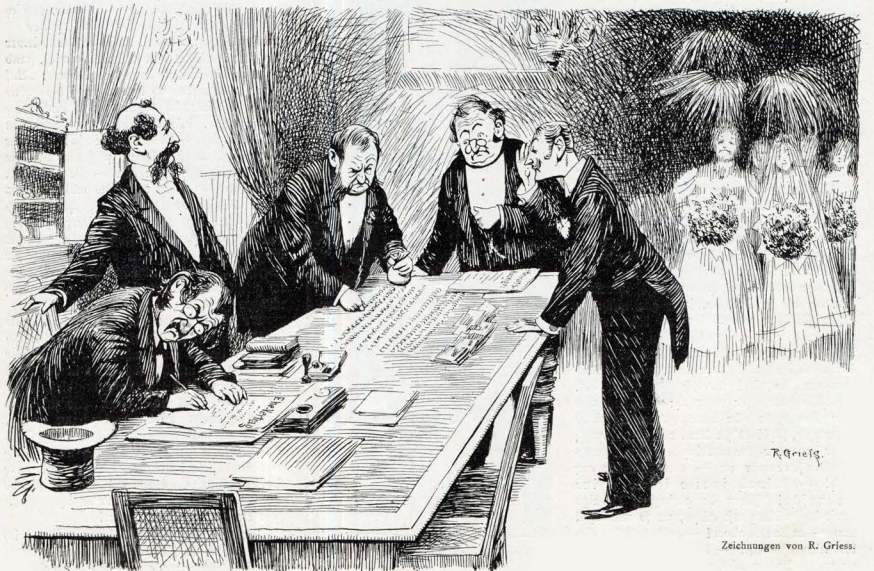
D'r ferscht hiekt mich wohl eine Minute lang ernsthaft an, lachte dann sehr herlich un sagte immer noch lachend: „Kleiner Herr Lehmann, ich meedte un Alles in der Welt nich, daß Sie sich der Anstrenzung dieser Reife ein zweites Mal untergöen. Sie sind fein Jüngling mehr“ un dann: ich hawe vorhins, als Sie mit mir antiepen, bemerk, daß Ihre Hand zitterte. Schonen Sie sich un — bleiwen Sie daheim! Möglich, daß ich mal na ch Leibzj komme. Un un lewen Se schene wohl!“ Die Worte wärn m'r in ihrer Jartheet ewig unergeslich bleim!

Was fer Gefiehle mich bewegen, wie ich ersät wieder in Juge sah un eine Semmel mit Gese (Schweizer) ah — das wärn Se m'r wohl Alle nachempfinden! Georg Wüldiger.

Eine Hochzeit

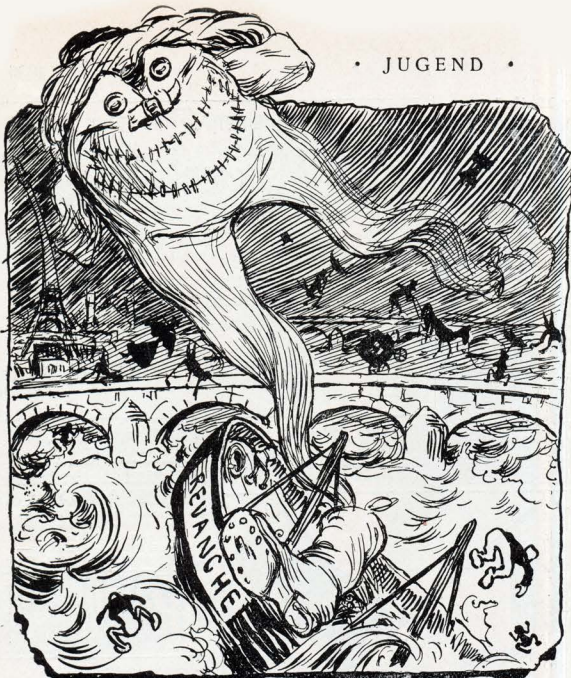


1869



Zeichnungen von R. Griess.

1896



In Paris hat eine Windhose das Kohlenschiff „Revanche“ in der Seine zum Kentern gebracht. Kein übles Omen bei dem starken Ost-Wind, der zur Zeit in Frankreich weht!

Der Fachmann

Psychologe (um die Erkorene werbend):
 „... Und darf ich fragen, Herr Kommerzienrath, mit wie viel Fräulein Töchter erblich belastet ist?“

Seine Werbung

frischgedelter Bankier: „Gnädiges Fräulein, wollen Sie meines Geschlechtes Ahnfrau werden?“

Vom Kasernenhof

Unteroffizier: „Kerl, wenn Sie noch 'mal so umgeschickt sind, haue ich Ihnen eine 'runter, daß Sie noch vor Andrée über'n Nordpol fliegen!“

Dizfesselweibel (zu einem dienenden Referendär): „Einjähriger, Sie rühren sich noch — ich soll Ihnen das Kommando „stillgestanden“ wohl erst in's Juristendentsch übersehen?“

falsche Auffassung

Baekfisch (im Museum Holbein's „Totentanz“ betrachtend): „O Mama, hat man im sechzehnten Jahrhundert denn auch schon die Röntgenstrahlen gefant?“

Zeichner und Maler

für eines der ersten Berliner Malergesellschaften gesucht. Meldungen unter Einbringung von Skizzen erbeten von

Georg Schmitt & Pachel,
 Inhaber Georg Schmitt,
 Berlin W., Kurfürstenstr. 108 a
 Eingang Bayreutherstrasse.

Italienische Lectüre
 zur Unterhaltung und Fortbildung in der Sprache bietet

„La Settimana“

Diese bringt außer politischen Wochenberichten und Novellen, Gedichte, Gespräche, Briefe etc. mit Erläuterung zum Verständnis und Übersetzung für Deutsche. Abonnements u. Probenummern bei der Post u. den Buchhandlungen. Vierteljährlich Mk. 1.75, im deutsch-österreich. Postverkehr direkt Mk. 2.15, im Welpostverkehr Mk. 2.40. Probenummer gratis von

M. Rieger,
 Buchhandlung in München.

Zeichen- u. Mal-Schule des Vereins der Künstlerinnen

BERLIN, Potsdamer-Strasse 39 im Garten.

Prospekte und Anmeldungen daselbst vom 1. Oktober ab Vormittags 9—10 Uhr und Nachmittags 4—5 Uhr.

Beginn des neuen Quartals 15. Oktober 1896.

Abtheilung 1: Elementar-Zeichnen nach der Natur, Ornament, Antike, lebendes Modell, Aktzeichnen, Anatomie, Landschaft, Perspektive, Projections- und Schattentechnik, Flach-Ornament, Methodik, Kunstgeschichte.

Abtheilung 2: Malklassen: Portrait, Akt, Figuren, Landschaft, Blumen u. Stillleben.

Abtheilung 3: Seminar für Zeichenlehrerinnen.

Photographiere nur
 nach Dr. E. Vogel's Taschenbuch der praktischen Photographie. — 4. Auflage. M. 3.—. In jeder Buchhandlung od. v. Verlag Rob. Oppenheim. Berlin. S. W. 46.

Prege Deine Blumen nur
 nach Besdörfer's Handbuch der prakt. Zimmergärtnerei. Mit 328 Orig.-Abbildungen u. 16 Tafeln. In modernem Leinwandband M. 3.—. In jeder Buchhandl., oder vom Verlag Rob. Oppenheim. Berlin. S. W. 46.

96r Swift

der Coventry Machinist Comp. Coventry.
 Swift, Popular Tourenrad M. 275.—
 „ „ Damenrad „ 275.—
 Swift, Straßenrennen Nr. 1 „ 375.—
 Netto-Casus. — Preisliste kostenlos.
 Swift sind die beliebtesten engl. Räder!
 Romain Talbot, Berlin C.
 Kaiser-Wilhelmstr. 46.

Alte Kupferstiche

Kataloge gratis und franco durch
München, Hugo Helbing, Christophstr. 2.



Verkaufs-Niederlagen in allen besseren Parfümerie-, Friseur- u. Drogen-Gesch.

Seide mit 25% Rabatt

auch meter- und robenweise an Private!

Leztjährige Dessins, Farben und Qualitäten in:
Seiden-Damasten, bedruckter Foulard-**Seide**, glatter, gestreifter, kariert

„Henneberg-Seide“

etc. porto- und steuerfrei ins Haus! — Muster umgehend.

Seiden-Fabriken G. Henneberg, Zürich

(K. u. K. Hoflieferant).

Humor des Auslandes
Die praktische Amerikanerin
 Er: „Wollen Sie meine Frau werden?“
 Sie: „Haben Sie ein Empfehlungsschreiben von Ihrer letzten ‚Verlobten‘?“
 (Truth.)

Aus der Art geschlagen!
 Claire: „Was sagen Sie, ma chère, zu einer solchen Schändlichkeit! Ich halte ihr das Geheimnis anvertraut unter der Bedingung, dass sie Niemand etwas davon sage!“
 Belle: „Nun?“
 Claire: „Denken Sie sich: sie hat wirklich mit Niemand darüber gesprochen!“
 (Le Rire.)

Lehrer (gelegentlich eines Experimentes in der Optik): „Was geschieht, wenn ein Licht in einem Winkel von 45 Grad auf einen Wasserspiegel fällt?“
Schüler: „Es geht aus.“ (Tit-Bits.)

Mit Louis: „Sagen Sie einmal, Mr. Smith, seit Ihr Freund Grower Bicycle fährt, lässt er sich ja gar nicht mehr sehen. Er liegt wohl den ganzen Tag auf der Landstrasse?“
Mr. Smith: „Stimmt!“ (Yonk. Statesman.)

Zur Notiz!
 Das Titelblatt zu No. 39 ist von Ferd. Freih. v. Reznicek gezeichnet.

Chemigraphische Kunstanstalt
OSCAR CONSEE
 MÜNCHEN
 Müllerstr. 22
 Clichés
 Autotypie
 Zinkographie
 Chromotypie
 Lithographie
 Photographie
 Anstalt für die Herstellung von
 Photographien
 Geegründet 1879

Abonnement-Einladung
 auf
Meggendorfer's Humoristische Blätter
 Verlag v. J.F. Schreiber
 -Erasingen bei Stuttgart-
 Täglich 32 Nr. (1/4 Quartal) od. 26 Hefen à 50 Pfg.
Das schönste farbige deutsche Witzblatt.
 Wer ein Abonnement beabsichtigt überzeuge sich vorher durch Verlangen einer **Gratis-Probenummer** von den reichen textlichen Inhalten und der brillant ausgeführten farbigen Illustrationen.
 Geschäftsstelle der **Meggendorfer Blätter**
 München, Corneliusstrasse 19
 Zu beschreiben durch alle Buchhandlungen, Zeitungs-Expeditionen und Postämter.

Musik- Instrumente Jeder Art. Vortheilhafte Bezugsquelle. Illustr. Pracht-Catalog frei.
Meggendorfer Blätter
 München, Corneliusstrasse 19
 Bruno Klemm Jr., Markneukirchen i. S.

Vorbereitung für das Freiwilligen-Fähnrich-Prüfamen u. Abiturienten-Examen, rasch, sicher, billigst.
Mösta, Director.
Dresden 6.

FERAXOLIN
 unfernt sowohl Wein-, Kaffee-, Fett-, als auch Harzdecke aus den beliebtesten Stoffen. Preis 35 u. 60 Pf.
 Ueberall käuflich.
 En gros-Lager: Joh. Grotlich, Brünn.

Patent-Bureau
G. Dreux
 München
 Brunnstr. 8.
 Ausfall. Prospekte gratis.
 Telefon 788.
 Patentamt

Übernahme von **Kunstauctionen** jeder Art, ganzer Sammlungen sowohl wie einzelner guter Stücke.
Hugo Helbing, München, Christophstr. 2.
 Eigene neuverbaute Oberlichträume.

Die Blickensdörfer
 Herverkammerte **Klavier- und Schreibmaschine**
 Fabrik für **Clavierschreibmaschinen**
 Preisgünstig für **Lehrer-Schüler**
 Für 1000 Mark.
CHICAGO 1893
Groyen & Richtmann SOLINGEN.

Viel Vergnügen
 bereitet das Photographiren. Wir liefern vorzüglich Apparate schon für 10 Mk., mit denen Jeder nach beigegebener Anleitung prächtige Bilder fertigen kann. Kein Spielzeug! Prospect und Bild umsonst. Illustr. Preisbuch 20 Pf. Burkhart & Dienert, Hohenstein, No. 42, Sachsen.

Auflage je 82,000
Täglich zwei Ausgaben
Münchner Neueste Nachrichten
 Mk. **2.50** pro Quartal
 durch die Post bezogen.
 Inertionspreis 30 Pfg.
 Reklame 50 Pfg.

Sensationelle Neuheit!
Triumph- Für Herren und Damen.
Monogramm-Presse
 Zum Selbststempeln von Briefbogen, Couverts etc. Mit überraschender Schnelligkeit erhält man ein schön geprägtes Monogramm. Schönstes Gelegenheits-Geschenk. Bei Bestellung wolle man gef. die Buchstaben angeben, welche im Monogramm gewünscht werden. Preis mit elegantem Carton 2 Mk. Versandt gegen Posteingahlung oder Nachnahme durch
A. GRETSCHER, Giessen.
 Bei Aufgabe der Bestellung bitte ich höf., sich auf dieses Bl. beziehen zu wollen.

Geld! Geld! Geld!
Stuttgarter Geld-Lotterie!
 Ziehung am 5. und 6. November 1896
Hauptgewinne: 100.000. 30.000. 15.000, 7.500 Mark baar u. s. w.
Original-Loose à 3 Mark. 7 Stück - 20 Mark.
 Porto unb Liste 30 Pfg. extra, versendet gegen Post-einzahlung oder Nachnahme
A. GRETSCHER, Giessen.



— Oh, diese herrliche Natur! Wie poetisch, wie erfrischend!
 — Ja! besonders wenn man noch ein Sitzbad dazu bekommt!
 Das beruhigt die Nerven! *(Zitat von L. Méivai in »Le River«)*



JULIUS BÖHLER

6 Sofienstr. **München** Sofienstr. 6.

vis-à-vis des Glaspalast-Einganges.

Hof-Antiquar Sr. Majestät des Kaisers u. Königs.

An- und Verkauf werthvoller Antiquitäten und alter Bilder.



Ant. v. Perfall, Die Sünde 1 Mk.
 Lucy Hoesch, Sie haben keine Ehre . 1 Mk.
 Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie
 direkt vom Verlag.

(Betrag evtl. in Briefmarken einzusenden.)
 Verlag von Richard Eckstein Nachfolger
 (fr. Krüger) **Berlin W. 57**, Kirchbachstr. 3.

Verlagskatalog gratis.

**UEBERALL ZU HABEN
 AULHORN'S NAHRKAKAO**



**Schokoladen
 C.C. PETZOLD & AULHORN
 DRESDEN**



Schönheitstoll
 und andere russische Novellen ver-
 sendet gegen M. 2.10 Buchhandlung
 Zögner-Leipzig, Knaibstr. 21. — Illust.
 Kataloge über Ansichten etc. gratis!

FRITZ SCHULZE,

königlich bayer.
 Hoflieferant,



MÜNCHEN, Maximilianstrasse 34.

empfiehlt seine porös wasserdichten



Loden

- Havelocks
- Kaisermäntel
- Wettermäntel
- Joppen
- Stoffe zum Bezug nach Meter.

—| Damenloden,

Damen-Regenmäntel |—

in grösster Auswahl, bei bekannt billigsten Preisen.

Illustrierter Preiskourant und Muster

—• gratis und franko. •—

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) 3 Mk., der einzelnen Nummer 30 Pf.

Der Nansen

Der Nansen ist zurückgekehrt,
O seht, wie man den Nansen ehrt,
Den Nansen!
Ganz Norweg stellt sich auf den Kopf,
Ganz Norweg trinkt sich einen Zopf
Um Nansen!
Herr Björnson macht ein Festgedicht,
Ganz Norweg denkt und schreibt und spricht
Von Nansen!
Zwar ist es ihm nicht ganz glücklich,
Dass er den Nordpol hat' erblickt,
Der Nansen,
Doch war er ziemlich hoch im Nord
Und hält den Eismeer-Weit-Rekord,
Der Nansen.
Und Norweg lacht die Schweden aus:
„So was lebt nur bei uns zu Haus,
Wie Nansen!“
Doch Schwedens König ruft: „Oho!
Auch uns gehört er eben so,
Der Nansen!
Ich hing' ihm einen Orden an,
So gross er ihn nur tragen kann,
Der Nansen!“
Norwegen, das sieht schief dabei —
Es gibt noch eine Prügelt!
Um Nansen.
Und weil den Menschen nie zu vertrau'n,
Wird er am End' noch selbst betraut'n,
Der Nansen!

Registriertes Norwegeland:
Wenn Du schon ausser Rand und Band
Um Nansen —
So Einer wirklich fand den Pol,
Wie erst Du ihn dann höher wohl,
Als Nansen? — — —
Am Besten fährst auf seinem „Fram“
Er nochmals hin, woher er kam,
Der Nansen.
Er weiss jetzt, wo der Nordpol liegt,
Und wen er ihn zu schief kriegt,
Der Nansen,
Dann kehrt er im Triumph nach Haus,
Und Norweg ruft als König aus
Den Nansen!

Bob



E. Härting *
München.



Naturheilanstalt Glotterbad.

Im badischen Schwarzwald. Stationen: Freiburg und Denzlingen.
Dirig. Arzt: Oberstabsarzt a. D. Dr. Katz.

Das ganze Jahr, Sommer und Winter, geöffnet.
September und Oktober Traubenkur.

Prospekte frei durch die Baderverwaltung.



(Meran, Obermais, Untermais u. Gratsch.) Saison September—Juni.
Climatische Curort im deutschen Süd-Tirol.
Prospekte durch die Curvorstellung.

Musik-Instrumente aller Art, direkt, billige Bezugsquelle, garantiert gute Qualitäten.
Ernst Simon, Markneukirchen i/S. No. 177.
Cataloge gratis.

Sanatorium für Hautkrankheiten
Sorgt spezialärzt. Behandl. Beste Verpfleg. Schöner Aufenth. (Park-Grundst.) Ausführl. Prospekte fr. Leipzig-Lindenau, Dr. med. Hlle.

Welche u. männl. Aktstudien nach dem Leben. Landschaftstudien, Tierstudien u. Grösste Koll. der Welt. Brillante Probenollection. 100 Mignons und 2 Cabinets Mk. 5.—, Katalog gegen 10 Pf. Marke. Kunstverlag „Monarchie“ München II (Postfach).

Appetitlosigkeit

Dr. med. Hommel's Haematogen

Nr. 8.— in Oesterreich-Ungarn II.— 2. S. W. Depots mit hundertn von ärztlichen Gutachten gratis und franco.

Herr Dr. med. Kulpers in Mannheim schreibt: „Die Wirkung von Dr. Hommel's Haematogen ist einfach eklatant. Schon nach Verbrauch einer Flasche ist Appetit, Stuhlgang und das sonstige Befinden so zufriedenstellend, wie es seit zirka drei Jahren nicht der Fall war. Alle vorher angewandten Eisenpräparate haben bei diesem Falle stets fehlgeschlagen, und bin ich glücklich, hier endlich in Ihrem Haematogen ein Mittel gefunden zu haben, welches Heilung verspricht.“

Herr Dr. med. Seligmann in Berlin: „Ich habe mit Dr. Hommel's Haematogen bei zwei meiner Kinder einen Versuch gemacht und kann nicht umhin, Ihnen mitzutheilen, dass ich wahrhaft überrascht bin von dem Erfolge. Vorhandene Appetitlosigkeit wich schon nach der ersten Gabe einem regeren Appetit, fast Heilshunger, und nach sechs Tagen konnte ich 1/2 Kilo Gewichtszunahme feststellen. Ich werde nach Kräften dieses berühmte Mittel empfehlen.“

ist 70,0 konzentriertes, gereinigtes Haemoglobin (D. R. Pat. No. 81891). Haemoglobin ist die natürliche organische Eisen-Mangan-Verbindung der Nahrungsmittel. Geschmackszusätze: Glycerin, purpur. 20,0. Vin malac. 10,0. Preis per Flasche (250 gr.)

Nicolay & Co., chemisch-pharmaceut. Hanau a/M. Laboratorium.